

**Rahmenlehrplan für
Unterricht und Erziehung**

Staatliche Fachschule für Heilerziehungspflege

Gültig ab Schuljahr 2015/2016

Impressum

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) erarbeitet.

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Herausgeber behält sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Berlin, März 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Staatliche Fachschule für Heilerziehungspflege	4
2	Kompetenzerwerb in der Heilerziehungspflege	5
2.1	Eingangsprofil der Studierenden	5
2.2	Kompetenzförderung im fachrichtungsübergreifenden und fachbezogenen Lernbereich	5
2.3	Abschlussprofil der Studierenden.....	6
3	Unterricht in der Heilerziehungspflege.....	7
3.1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenlehrplans	7
3.2	Übersicht zum Unterricht.....	8
3.2.1	Unterrichtsfächer.....	9
3.2.2	Handlungsfelder und Lernfelder	18

1 Staatliche Fachschule für Heilerziehungspflege

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule wird aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, aus der Verfassung von Berlin und insbesondere aus dem Schulgesetz für das Land Berlin abgeleitet.

In den letzten Jahrzehnten haben sich das Berufsbild und das professionelle Selbstverständnis von Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspflegern weiter entwickelt. Im Rahmen des Paradigmenwechsels von Fürsorge zu Teilhabe und aufgrund gesamtgesellschaftlicher Veränderungen (u. a. auf rechtlicher, politischer und ökonomischer Ebene) haben sich Leitgedanken gewandelt. Durch eine Ausweitung ambulanter Betreuungsformen wurden zunehmend Fachkräfte erforderlich, die selbständig arbeiten und vernetzt denken. Die Ausbildung hat sich diesen veränderten Bedingungen und Anforderungen angepasst.

Die Fachschulen für Heilerziehungspflege führen zu qualifizierten Abschlüssen der beruflichen Weiterbildung und haben zum Ziel, Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger als Fachkräfte mit beruflichen Erfahrungen zu befähigen, Führungsaufgaben in Einrichtungen zu übernehmen und selbstständig sowie eigenverantwortlich tätig zu sein.

Mit erfolgreichem Abschluss der Fachschule für Heilerziehungspflege sind die Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger befähigt, Menschen mit Behinderungen ganzheitlich sozialpädagogisch und sozialpflegerisch zu betreuen und zu begleiten. Sie fördern Menschen mit Behinderungen in ihrer Entwicklung und integrieren sie schulisch, außerschulisch und beruflich. Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger besitzen die erforderlichen Kompetenzen für ihren beruflichen Einsatz, insbesondere in sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Einrichtungen in der Behindertenhilfe, in Schulen mit sonderpädagogischen oder integrativen Schwerpunkten, sowie in Einrichtungen der Integration, der Rehabilitation und in integrativen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Menschen, die durch Behinderungen oder durch eine psychische Erkrankung in ihrer Lebenswelt und in ihrem Bildungsprozess eingeschränkt oder benachteiligt sind, erfahren durch Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger Bildung und Erziehung, Begleitung, Assistenz und Beratung.

Die Bandbreite heilerziehungspflegerischer Tätigkeit reicht von der zeitweiligen und begrenzten Unterstützung von Menschen mit Behinderungen aller Altersstufen und ihrer Angehörigen über die Begleitung von Selbstbestimmungs-, Normalisierungs- und Integrationsprozessen bis hin zu dauerhafter Lebensbegleitung mit pflegerischer Versorgung.

Im ganzheitlichen Handlungsspektrum von Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspflegern hat der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung einen besonderen Stellenwert.

2 Kompetenzwerb in der Heilerziehungspflege

2.1 Eingangsprofil der Studierenden

Die vorhergehenden unterschiedlichen Berufswege der Studierenden führen zu einer in der Regel heterogenen Zusammensetzung des Klassenverbandes in der Fachschule für Heilerziehungspflege. Es ist zu berücksichtigen, dass in der Anfangsphase der Fachschule bei den Studierenden vorhandene Unterschiede in wichtigen Standards des mittleren Schulabschlusses durch Aktualisierung ausgeglichen werden.

Die Mehrzahl der Studierenden ist durch ihre vorangehende Tätigkeit in der Lage selbstständig und effizient zu handeln. Die meisten Studierenden haben diese Weiterbildung bewusst gewählt und besitzen klare Zielvorstellungen für dieses Studium.

2.2 Kompetenzförderung im fachrichtungsübergreifenden und fachbezogenen Lernbereich

Von den Absolventinnen und Absolventen der Fachschule wird erwartet, dass sie unterschiedliche und wechselnde Anforderungen in Beruf und Privatleben erfolgreich bewältigen. Sie erwerben Handlungskompetenz, die sie zu selbständigem Planen, Durchführen und Beurteilen von Arbeitsaufgaben in der zukünftigen Berufstätigkeit befähigt.

Fach-, Human- und Sozialkompetenz, auch besonders die Methodenkompetenz, als Teile der Handlungskompetenz sollen gefördert werden und die erworbenen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten in entsprechenden Aufgabenstellungen überprüft werden. Die Förderung der Kompetenzen ist integraler Bestandteil der unterrichtlichen Lernprozesse.

Der Rahmenlehrplan der Fachschule ist auf den Erwerb von Handlungskompetenz ausgerichtet.

Die Handlungskompetenz wird hier verstanden als die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Fachkompetenz und personaler Kompetenz

Als **Querschnittskompetenzen** sind Methodenkompetenz, kommunikative Kompetenz und Lernkompetenz immanenter Bestandteil von Fach und personaler Kompetenz.

- **Methodenkompetenz**

bedeutet die Bereitschaft und Fähigkeit zu zielgerichtetem, planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen (zum Beispiel bei der Planung der Arbeitsschritte).

- **Kommunikative Kompetenz**

ist die Bereitschaft und Fähigkeit, kommunikative Situationen zu verstehen und zu gestalten. Hierzu gehört es, eigene Absichten und Bedürfnisse sowie die der Partner wahrzunehmen, zu verstehen und darzustellen.

▪ **Lernkompetenz**

umfasst die Bereitschaft und Fähigkeit, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen. Zur Lernkompetenz gehört insbesondere auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Berufsbereich hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln und diese für lebenslanges Lernen zu nutzen.

2.3 Abschlussprofil der Studierenden

Mit dem erfolgreichen Abschluss der Fachschule zeigt sich die Berufsfähigkeit der Studierenden an den folgenden Kompetenzen wie:

- der Fähigkeit zu selbstständigem und kooperativem Arbeiten,
- der Fähigkeit sich der Möglichkeiten und Grenzen der Heilerziehungspflege bewusst zu sein,
- der Fähigkeit, exemplarisch und interdisziplinär erarbeitetes Wissen in heilpädagogische Zusammenhänge einzuordnen und zu problematisieren,
- der Fähigkeit, erarbeitete Kenntnisse in Handlungsstrategien umzusetzen,
- der Fähigkeit zur Reflexion über Interessen, Werte und ethische Grenzen heilpädagogischer Methoden und Techniken,
- der Fähigkeit der sach- und problembezogenen Kommunikation einschließlich der korrekten Anwendung der Fachsprache,
- der Kooperationsfähigkeit bei der Lösung komplexer Problemstellungen.

3 Unterricht in der Heilerziehungspflege

3.1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenlehrplans

Der Unterricht erfolgt im fachrichtungsübergreifenden Bereich in Fächern und im fachrichtungsbezogenen Bereich in Handlungsfeldern, die in Lernfelder unterteilt sind.

Allen Fächern und Lernfeldern ist eine knappe Begründung ihrer beruflichen Relevanz für die Heilerziehungspflegerin und den Heilerziehungspfleger vorangestellt.

Für jedes Fach und jedes Lernfeld sind Zeitrichtwerte in Unterrichtsstunden, Kompetenzformulierungen, Inhalte, Hinweise zum Unterricht und Vernetzungen ausgewiesen.

Die angegebenen Zeitrichtwerte umfassen ca. 75 % der in der Stundentafel vorgesehenen Unterrichtszeit. Ca. 25 % dieser Unterrichtszeit sind unverplant und können für Lernerfolgskontrollen, für die Durchführung von Exkursionen und schulinternen Schwerpunktsetzungen genutzt werden.

Die Kompetenzformulierungen bilden die entscheidende Grundlage für die didaktisch begründete Gestaltung des Lehrens und Lernens. Sie geben verbindliche Orientierungen über die Qualität der Leistungs- und Verhaltensentwicklung der Studierenden und sind damit eine wichtige Voraussetzung für die eigenverantwortliche und gemeinsame Vorbereitung des Unterrichts durch die Lehrkräfte. Sie beschreiben die Kompetenzen, die mit diesem Fach oder Lernfeld und seinen Inhalten von den Studierenden erworben werden sollen. Sie sind Grundlage für Lernerfolgskontrollen und Prüfungsaufgaben.

Die Inhalte sind auf einem mittleren Abstraktionsniveau formuliert und sind nach fachsystematischen und/oder handlungssystematischen Prinzipien geordnet.

Die Zielformulierungen und Inhalte sind verbindlich. Die Lehrkräfte treffen ihre didaktischen Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung gemäß dem Schulgesetz für das Land Berlin.

Die Hinweise zum Unterricht umfassen Vorschläge für Lernaufgaben, Lernsituationen und Projekte sowie Hinweise auf geeignete Unterrichtsmaterialien.

Unter Vernetzungen werden mögliche Verbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, Wissenschaften und Wissenschaftsbereichen beschrieben.

3.2 Übersicht zum Unterricht

Fachrichtungsübergreifender Unterricht:

Deutsch

Fremdsprache

Sozialkunde¹

Fachrichtungsbezogener Unterricht:

Handlungsfeld A:

Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu Menschen mit Behinderungen

Lernfeld 1: Menschen mit Behinderungen individuell und situationsbezogen verstehen, begleiten, fördern und pflegen

Lernfeld 2: Gemeinsam mit behinderten Menschen Lebenswelten strukturieren und gestalten

Lernfeld 3: Prozesse der Wahrnehmung, Bewegung und des kreativen Gestaltens entwickeln und erproben

Handlungsfeld B:

Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zum Team

Lernfeld 4: Eigene Tätigkeiten und persönliche Kompetenzen reflektieren und Zusammenarbeit gestalten

Handlungsfeld C:

Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu institutionellen und rechtlichen Bedingungen

Lernfeld 5: Kriterien für Qualität im eigenen Tätigkeitsfeld entwickeln, Qualität sichern und evaluieren

Lernfeld 6: Die eigene rechtliche Stellung und die der Menschen mit Behinderungen kennen und auf die Tätigkeiten als Heilerziehungspflegerin/Heilerziehungspfleger übertragen

Lernfeld 7: Strukturen und Organisationsformen von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen analysieren und administrative Tätigkeiten ausüben

¹ Sozialkunde wird mit dem Ziel der engen Verknüpfung zu berufspraktischen Fragen in den fachrichtungsbezogenen Unterricht der Handlungsfelder integriert unterrichtet.

Handlungsfeld D:

Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zur Gesellschaft

Lernfeld 8: Gesellschaftliche und soziokulturelle Prozesse als Bedingungen des heilerziehungspflegerischen Handelns erkennen und daraus Schlussfolgerungen für die Arbeit ziehen

Lernfeld 9: Mit Massenmedien reflektiert umgehen und diese im heilerziehungspflegerischen Arbeitsprozess anwenden

3.2.1 Unterrichtsfächer

Unterrichtsfach: **Deutsch**

Zeitrictwert: **112 Unterrichtsstunden**

Das Fach Deutsch vermittelt Kenntnisse über Sprache, Kommunikation und Literatur sowie Arbeitstechniken und Arbeitsmethoden und hat für alle Lernfelder des fachrichtungsbezogenen Unterrichts Grundlagencharakter.

Ziel des Faches ist es, dass die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in unterschiedlichen Berufssituationen und Alltagssituationen den wechselnden Anforderungen des mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauchs gerecht werden. Das heißt, sie berichten, erzählen, beschreiben, diskutieren situations-, partner- und wirkungsbezogen und stellen sich dar.

Zugleich eröffnet der Deutschunterricht ästhetische und neue Wahrnehmungsmöglichkeiten und die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger beschäftigen sich mit verschiedenartigen Kunstwerken, besonders mit literarischen Texten.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können:

- sich mit der eigenen Sprachbiografie auseinandersetzen und sind sensibel bei der Wortwahl und deren Wirkung
- ihre Kenntnisse über Kommunikationsmodelle zielgerichtet anwenden und diese Modelle beurteilen
- aus der Vielzahl der Arbeitstechniken die für die jeweiligen Aufgabenlösungen oder Problemlösungen geeigneten auswählen und begründet anwenden
- Informationen aus Texten entnehmen, sie zusammenfassen und interpretieren
- Informationen und deren Quellen präzise weitergeben
- mündlich situationsgerecht kommunizieren und Referate, Reden sowie Ansprachen halten
- zu Themen oder Problemen Stellung nehmen, argumentieren und sich aktiv an Gesprächen und Diskussionen beteiligen, respektive sie zu moderieren
- schriftlich situationsgerecht kommunizieren
- aus den verschiedenen Formen des schriftlichen Sprachgebrauchs die geeignete Form auswählen und begründet anwenden

- die deutsche Sprache korrekt anwenden
- Kenntnisse über Werke der Literatur, des Theaters und des Films erwerben und sie unter gattungsspezifischen und inhaltlichen Aspekten analysieren sowie interpretieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Sprache und Kommunikation</p> <p>Individuelle Entwicklung von Sprache und Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auseinandersetzung mit der eigenen Sprache - Rollenbedingtes Sprachverhalten <p>Grundlagen der Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationsmodelle: Paul Watzlawick, Friedemann Schulz von Thun - Analyse von kommunikativen Situationen – verbale und nonverbale Kommunikation <p>Sprache in Ausbildung und Beruf</p> <p>Arbeitstechniken und Arbeitsmethoden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationsbeschaffung - Informationsbearbeitung - Textbearbeitung - Informationsnachweis - Visualisierungstechniken 	<p>Hochsprache, Umgangssprache, Dialekt, Mimik, Gestik</p> <p>Fachsprache, Jugendsprache, Sprachverhalten im Beruf, Anredeformen Du/Sie</p> <p>Bedeutung von Körpersprache</p> <p>Arbeit an literarischen Texten, die Kommunikation thematisieren: Kurzgeschichten, Ilse Aichinger, Peter Bichsel, Comic, Bilderbuch</p> <p>Nutzung von Lexika, Fachbüchern, Arbeiten mit Nachschlagewerken, Suchmaschinen im Internet, Bibliotheken</p> <p>Sinnerfassendes Lesen, Strukturieren, Unterstreichen, Randnotizen, Verwendung von eigenen Symbolen, Abkürzungen</p> <p>Gliederung, Inhaltsangabe, Zusammenfassung, Thesenpapier, Protokoll, Textanalyse, Textinterpretation, Erörterung</p> <p>Literatur- und Quellenangaben, Zitiertechniken</p> <p>Plakat, Präsentationssoftware, Flyer</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Mündlicher Sprachgebrauch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Monologische Darstellungsform - Dialogische Darstellungsform - Grundlagen der Argumentationslehre und Rhetorik - Situationsbezogene Kommunikation 	<p>Informieren, Berichten, Referieren, Erzählen, ausdrucksvolles und sinnentsprechendes Vorlesen, Vortragen und Präsentieren</p> <p>Gespräch, Interview, Diskussion, Beratung</p> <p>Argumentationstypen, Argumentationsplan, geeignete sprachlich-rhetorische Mittel, Bezug zum Vorredner</p> <p>Telefongespräche mit Kostenträgern, medizinischem Personal, Angehörigen</p> <p>Bewerbungsgespräche</p>
<p>Schriftlicher Sprachgebrauch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berufs- und ausbildungsrelevante Texte - Bericht - Beschreibung - Protokoll - Geschäftlicher Briefverkehr - Erörterung 	<p>Praktikumsbericht, Entwicklungsbericht, Unfallbericht</p> <p>Dokumentation, Personenbeschreibung, Situationsbeschreibung</p> <p>Verlaufsprotokoll, Ergebnisprotokoll, Gedächtnisprotokoll</p> <p>Einladungen, Elternbriefe, Formulare, Anträge, Bewerbungsschreiben</p> <p>Problemerkfassung, Abgrenzung von verwandten Problemstellungen, Argumentation</p> <p>Bezug zur Facharbeit und zu den schriftlichen Prüfungen</p>
<p>Rechtschreibung und Zeichensetzung und Grammatik</p> <p>Literatur und literaturverwandte Formen</p> <p>Werke der Literatur, des Theaters und des Films</p> <p>Gattungen und gattungsspezifische Merkmale</p> <p>Analysemethoden und Interpretationsmethoden</p>	<p>Behinderung als Thema in Literatur, Theater, Film</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Textsorten für unterschiedliche Entwicklungsphasen	Märchen, Fabel und Parabel, Kurzgeschichten, Romane, Gedichte
Kinderliteratur und Jugendliteratur und deren Stellenwert für die Persönlichkeitsentwicklung	Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch, Comics
Vorlesen und Vortragen	Regeln wie Akzentuierung, Pausen, Geschwindigkeit, Lautstärke, Sprachmelodie
Stimme als Ausdrucksmittel	
Freies, kreatives Schreiben	Eigene literarische Texte, Tagebuch, privater Schriftverkehr

Vernetzung: Lernfeld 1, Lernfeld 2, Lernfeld 3, Lernfeld 4, Lernfeld 9

Unterrichtsfach: **Fremdsprache**

Zeitrictwert: **112 Unterrichtsstunden**

Europäische und internationale Austauschprogramme sowie die Öffnung des europäischen Arbeitsmarktes gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger sind motiviert, ihre fremdsprachlichen Kompetenzen weiter zu entwickeln, an Austauschprogrammen teilzunehmen sowie Arbeitsmöglichkeiten im europäischen Ausland als Perspektive für die eigene berufliche Entwicklung in Betracht zu ziehen.

Anforderungen der Stufe B1 (*Threshold*):

Rezeption

Die Studierenden werten gängige Texte unter Einsatz von Hilfsmitteln zügig auf Detailinformationen aus.

Sie verstehen klar und angemessen in natürlichem Tempo gesprochene Mitteilungen nach wiederholtem Hören im Wesentlichen, wenn die Informationen nicht zu dicht aufeinander folgen.

Produktion

Die Studierenden verfassen oder formulieren Standardschriftstücke und mündliche Mitteilungen unter Berücksichtigung von Vorgaben und unter Verwendung von Hilfsmitteln weitgehend korrekt in der Fremdsprache.

Sie geben (berufsbezogene) Sachinformationen bei eingeschränktem Wortschatz verständlich in der Fremdsprache wieder.

Interaktion

Die Studierenden bewältigen gängige Gesprächssituationen unter Einbeziehung von Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen in der Fremdsprache und reagieren auf schriftliche Standardmitteilungen. Dabei erklären und begründen sie kurz eigene Meinungen und Pläne.

Sie sind fähig, wesentliche landestypische Unterschiede zu berücksichtigen.

Aussprache, Wortwahl, Strukturegebrauch sind von der Muttersprache geprägt.

Mediation

Die Studierenden geben einen fremdsprachlich dargestellten Sachverhalt unter Verwendung von Hilfsmitteln auf Deutsch wieder oder übertragen einen in Deutsch dargestellten Sachverhalt in die Fremdsprache. Es kommt dabei nicht auf sprachliche und stilistische, sondern auf inhaltliche Übereinstimmungen an.

Anforderungen der Stufe B2 (Vantage):

Rezeption

Die Studierenden werten komplexere (berufstypische) Texte gegebenenfalls unter Einsatz von Hilfsmitteln über ihren Informationsgehalt hinaus aus.

Sie folgen in natürlichem Tempo gesprochenen Mitteilungen, erkennen Hauptgedanken und halten sie fest, auch wenn regionale Akzentfärbungen zu hören sind.

Produktion

Die Studierenden verwenden die Fremdsprache in typischen Berufssituationen mündlich und schriftlich.

Sie strukturieren, verfassen sprachlich korrekt und formulieren (berufstypische) Schriftstücke und mündliche Mitteilungen auch ohne Zuhilfenahme von Textbausteinen insgesamt stilgerecht und formgerecht

Interaktion

Die Studierenden bewältigen (berufsrelevante) Gesprächssituationen sicher in der Fremdsprache. Dabei ergreifen sie auch die Gesprächsinitiative und gehen gezielt auf Gesprächspartner ein.

Sie reagieren situationsadäquat auf schriftliche Mitteilungen komplexer Art.

Sie erläutern ausführlich schriftlich wie mündlich Sachverhalte und verteidigen Standpunkte.

Sie sind in der Lage, landestypische Unterschiede in den Berufswelten und Arbeitswelten angemessen zu berücksichtigen.

In Aussprache, Wortwahl, Strukturegebrauch ist die Muttersprache gegebenenfalls noch erkennbar. Sie verfügen jedoch über ein angemessenes idiomatisches Ausdrucksvermögen.

Mediation

Die Studierenden geben einen komplexeren fremdsprachlich dargestellten Sachverhalt unter Verwendung von Hilfsmitteln auf Deutsch wieder oder übertragen einen komplexeren in Deutsch dargestellten Sachverhalt stilistisch angemessen in die Fremdsprache.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- andere kulturelle und gesellschaftliche Gegebenheiten tolerieren und interkulturell agieren
- mit Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern kommunizieren und mit ihnen zusammenarbeiten
- ihr Selbstvertrauen weiterentwickeln
- auf unterschiedliche Lebens- und Verhaltensweisen, die gerade auch für den beruflichen Umgang von Bedeutung sind, sensibel reagieren
- Sprachkompetenz im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch des eigenen Arbeitsfeldes nachweisen und sie stetig vervollkommen
- selbständig den Umfang an Lernstrategien und Arbeitstechniken des Fremdsprachenlernens erweitern und durch bewusstes üben auf andere Sprachen übertragen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Landeskundliche Themen</p> <p>Geografie, Geschichte, Wirtschaft</p> <p>Bevölkerung</p> <p>Lebensphasen, Lebensformen, Lebensentwürfe</p> <p>Traditionen, Bräuche</p> <p>Umgangsformen, Kommunikationsformen</p> <p>Körper und Gesundheit</p> <p>Ernährung und Essgewohnheiten</p> <p>Freizeitaktivitäten</p> <p>Kultur</p> <p>Ausbildung, Weiterbildung, Beruf, Arbeit</p>	<p>Es wird bei allen Studierenden in der ersten Fremdsprache Kompetenzen ab der Stufe A2 des europäischen Referenzrahmens vorausgesetzt.</p> <p>In der Ausbildung wird mindestens die nächst höherer Stufe des Europäischen Referenzrahmens, die Stufe B1, bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen B2 angestrebt.</p> <p>Der Unterricht erfordert leistungsdifferenzierende Maßnahmen entsprechend der Lernausgangslage.</p> <p>Die Unterrichtssprache soll weitgehend Englisch sein.</p> <p>Spätestens ab dem 3. Semester kommen im Unterricht nur noch einsprachige Wörterbücher zur Anwendung.</p> <p>Die Themen lassen sich auf alle Bereiche – Rezeption, Produktion, Interaktion, Mediation – übertragen.</p> <p>Sport, Hobbys</p> <p>Literatur, Musik, Dichtung und Theater, Massenmedien</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Berufsfeldspezifische Themen unter europäischer Perspektive</p> <p>Gesellschaftliche Stellung behinderter Menschen</p> <p>Sozialpolitische Themen</p> <p>Umgang mit Minderheiten, Umgang mit kulturellen Unterschieden</p> <p>Berufsgruppen der sozialen Arbeit und internationale Interessenvertretungen</p> <p>Gesundheitswesen, Bildungswesen</p> <p>Angebote und Einrichtungen für behinderte Menschen</p> <p>Leitbilder in der Arbeit mit behinderten Menschen</p>	<p>Geburtenrate, demographische Entwicklung, Devianz und Delinquenz, Systeme sozialer Sicherung</p> <p>„Association of Care Educators in Europe“ (ACE Europe)</p> <p>Camphill-Einrichtungen</p> <p>Selbstbestimmung, Empowerment, Normalisierung, Inklusion und Integration</p>
<p>Lieder, Spiele</p> <p>Fachvokabular</p> <p>Sachtexte</p> <p>Mitteilungen</p>	<p>Bezug auf das Tätigkeitsfeld von Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspflegern</p> <p>Bewusstmachung, Wiederholung und Festigung grundlegender sprachlicher Strukturen (Zeiten, Satzbau, Präpositionen)</p> <p>Unterrichtsgespräch</p> <p>Vorgetragen von nativen und nicht-nativen Sprecherinnen und Sprechern</p>
<p>Mündliche Kommunikation</p> <p>Alltagssituationen</p>	<p>Gespräche</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Berufliche Anwendung</p> <p>Schriftliche Kommunikation</p> <p>Berufliche Anwendung</p>	<p>Kommunikation am Arbeitsplatz</p> <ul style="list-style-type: none"> - Telefongespräch - Teamgespräch - Fallbeschreibung - Situationsbeschreibung - Bericht - Präsentation - Interpretation von Diagrammen <p>Verfassen und Zusammenfassen von Texten</p> <p>Korrespondenz, Protokolle, Notizen</p>

Vernetzung: Lernfeld 1, Lernfeld 8

3.2.2 Handlungsfelder und Lernfelder

Handlungsfeld A: **Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu Menschen mit Behinderungen**

Lernfeld 1: **Menschen mit Behinderungen individuell und situationsbezogen verstehen, begleiten, fördern und pflegen**

Zeitrichtwert: **652 Unterrichtsstunden**

Das heilerziehungspflegerische Handeln wird davon geleitet, Menschen mit Behinderungen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und so ihre Lebensqualität und ihre Teilhabe an der Gesellschaft zu fördern. Unter diesem Ziel begleiten, unterstützen und pflegen die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger behinderte Menschen individuell und situationsbezogen entsprechend ihrem Hilfebedarf, um deren Eigenständigkeit und Leistungsvermögen zu erhalten und zu stärken. Sie helfen ihnen dabei, ihren Alltag zu bewältigen und versuchen, ihnen eine weitestgehende Selbstständigkeit zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang sollen auch gesundheitsfördernde und vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden, um den behinderten Menschen zu unterstützen.

Dieses komplexe Handeln erfordert von der Heilerziehungspflegerin/dem Heilerziehungspfleger eine komplexe Verknüpfung unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten.

Menschen mit Behinderungen individuell und situationsbezogen zu verstehen, zu begleiten, zu fördern und zu pflegen benötigt Kompetenzen, die pädagogisch-psychologische, medizinisch-neurologische und pflegerische Kenntnisse in sich vereinen.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- behinderte Menschen in ihren Persönlichkeitsbereichen erfassen und dabei die Subjektivität ihrer eigenen Wahrnehmung erkennen und darstellen
- Verständnis und Empathie bei der Begleitung in besonderen Lebenssituationen entwickeln und dabei angemessen mit Nähe und Distanz umgehen
- verschiedene Beeinträchtigungen erfassen und daraus resultierende spezifische Anforderungen an Assistenz ableiten
- diagnostische Verfahren und Formen der Dokumentation erklären
- mit behinderten Menschen kommunizieren und deren Sprache fördern
- sich mit pädagogischen Theorien, Modellen, Konzeptionen und Leitbildern auseinandersetzen und sie im beruflichen Alltag anwenden
- exemplarische Krankheitsbilder identifizieren, Behinderungen verstehen und behinderte Menschen pflegen
- Selbsterfahrung in Pflegesituationen sammeln, Empathie entwickeln und eigene Emotionen reflektieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Behinderten Menschen begegnen und sie verstehen</p> <p>Ganzheitliche Betrachtung des Menschen mit Behinderung in allen Persönlichkeitsbereichen</p> <p>Entwicklung, Entwicklungstheorien und Entwicklungsstörungen, psychosexuelle Entwicklung</p> <p>Professionelle Beziehungsgestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beziehungsformen - Beziehungsprozess - Unterscheidung von privaten und professionellen Beziehungen <p>Biografiearbeit</p> <p>Lebensabschnitte und andere existentielle Erfahrungen und kritische Lebensereignisse</p> <p>Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung</p> <p>Bedürfnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Selbstbestimmung und Individualität - Behinderung und Behinderungsarten <p>Herausforderndes Verhalten</p> <p>Sexualität und Behinderung</p> <p>Pädagogisch/psychologische Diagnostik und Dokumentation</p>	<p>Wahrnehmung, Intelligenz und Gedächtnis, Psychomotorik, sozialemotionaler Bereich, Kommunikation</p> <p>Intelligenz kritisch hinterfragen</p> <p>Kommunikation und Interaktion</p> <p>Auch vorgeburtliche Entwicklung und Diagnostik</p> <p>Nach Barbara Fornefeld</p> <p>Geburt, Sterben, Tod, Freude, Trauer und Schmerz</p> <p>Angeborene und erworbene Behinderungen, Körperbehinderungen, geistige Behinderungen, Beeinträchtigungen der Perzeption und Apperzeption, psychische Beeinträchtigungen</p> <p>Aus psychologisch-pädagogischer Sicht</p> <p>Wahrnehmung, Beobachtung, Interview, Test</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Mit behinderten Menschen kommunizieren</p> <p>Entwicklung von Sprache und Kommunikation</p> <p>Sprachstörungen und Kommunikationsstörungen</p> <p>Sprachförderung und Kommunikationsförderung</p> <p>Menschen mit Behinderungen begleiten und fördern, bilden und erziehen</p> <p>Pädagogische Grundlagen der Begleitung und Förderung, Bildung und Erziehung</p> <p>Leitideen wie Selbstbestimmung und Empowerment, Normalisierung, Integration und Inklusion, Assistenz</p> <p>Pädagogische Modelle wie Montessori, reformpädagogische Ansätze</p> <p>Lernen, Lerntheorien und Lernprozesse</p> <p>Sexualpädagogische Ansätze</p> <p>Gesundheitskonzepte</p> <p>Prävention, bio-medizinisches Krankheitsmodell, Salutogenese, gesundheitsbewusstes Verhalten</p> <p>Behinderungen verstehen und behinderte Menschen in der individuellen Basisversorgung entsprechend begleiten, ihnen assistieren, sie fördern und pflegen</p> <p>Pränatale, perinatale und postnatale Störungen</p> <p>Nervensystem und neurologische Erkrankungen</p> <p>Neurodidaktische und neuropsychologische Aspekte</p> <p>Genetik und genetische Erkrankungen</p>	<p>Parkinson-Syndrom, Chorea Huntington, Multiple Sklerose, <i>Advanced Life Support</i> (ALS)</p> <p>Trisomie 21, Mukiviszidose, Muskeldystrophie</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Psychische Störungen, psychiatrische Krankheitsbilder</p> <p>Pflegetheorien</p> <p>Eigenverantwortliche individuelle Basisversorgung</p> <p>Kinästhetik</p> <p>Umgang mit Ekel und Schamgefühl</p> <p>Spezielle Pflegemaßnahmen nach ärztlicher Anweisung</p> <p>Förderpläne und Pflegedokumentation</p> <p>Gewalt in der Pflege</p> <p>Erkrankungen behinderter Menschen verstehen und entsprechende Maßnahmen der Prophylaxe, Begleitung und Pflege ableiten</p> <p>Erkrankungen der Organsysteme sowie Prophylaxe und spezielle Pflegemaßnahmen</p> <p>Medikation</p> <p>Überblick über therapeutische Verfahren</p>	<p>Schizophrenie, Demenz, Essstörungen, Zwangsstörungen, Suizidgefährdung, Angststörungen, selbst verletzendes Verhalten, Sucht</p> <p>Umgang mit Hilfsmitteln</p> <p>Herz-Kreislauf-System, Atmungssystem, Immunsystem, Hormonsystem, Verdauungssystem, Urogenitalsystem</p> <p>Psychotherapie, Logopädie, Physiotherapie, Ergotherapie, Kunsttherapie</p>

Vernetzung: Deutsch, Lernfeld 2, Lernfeld 3, Lernfeld 4, Lernfeld 5, Lernfeld 8

Handlungsfeld A: Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu Menschen mit Behinderungen

Lernfeld 2: Gemeinsam mit behinderten Menschen Lebenswelten strukturieren und gestalten

Zeitrichtwert: 105 Unterrichtsstunden

Für die individuelle Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen ist die Gestaltung der lebenspraktischen Zusammenhänge eine zentrale Voraussetzung. Dies erfordert angemessene Angebote von Assistenz, Beratung, Begleitung, Betreuung und Förderung und entsprechende Einstellungen und Kompetenzen bei der Heilerziehungspflegerin/dem Heilerziehungspfleger.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger gehen mit unterschiedlichen Lebenswelten um, die Menschen mit Behinderungen von der Kindheit bis zum Alter durchlaufen. Sie setzen sich mit Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten des Einzelnen sowie mit den sozialen und institutionellen Lebensverhältnissen auseinander, welche vor dem Hintergrund des Paradigmenwechsels in der Behindertenhilfe immer vielgestaltiger und individueller werden.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger besitzen ein Methodeninstrumentarium, welches ihnen ermöglicht, gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen ihren individuellen Hilfebedarf einzuschätzen und ihre Lebenswelt zu strukturieren und zu gestalten.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- Lebenswelten von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft verstehen, analysieren und gestalten sie – unter Berücksichtigung der Leitziele – mit
- didaktische Modelle und spezielle Konzepte erläutern und sie in der Praxis benutzen
- diagnostische Verfahren sowie Dokumentationsformen und Dokumentationsverfahren anwenden
- Gruppenprozesse fachlich fundiert begleiten
- spezifische Methoden der Kommunikationsunterstützung einsetzen
- Menschen in Krisensituationen fachkompetent und angemessen begleiten
- behinderte Menschen bei der Antragstellung und der Inanspruchnahme des persönlichen Budgets beraten und unterstützen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Lebenswelten verstehen und gestalten</p> <p>Aufbau der individuellen Lebenswelt</p> <p>Personale, familiäre, institutionelle, gesellschaftliche und sinngebende Bedingungen</p> <p>Bedeutung der Bereiche der Lebenswelt</p> <p>Bereiche der Lebenswelt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Beziehungen: Familie, Partnerschaft, Freundschaft - Wohnen: Wohnformen, Gestaltung von Wohnumfeld, Hauswirtschaft, Grundlagen gesunder Ernährung, Assistenz bei Selbstversorgung - Bildung: Kindergarten, Schule, Ausbildung, Erwachsenenbildung - Arbeit. Gestalten von Arbeitsprozessen und Beschäftigungsprozessen - Freizeit: Formen und Bedingungen von Freizeitgestaltung, Freizeitangebote <p>Normalisierungsprinzip</p> <p>Berücksichtigung von Bedürfnissen, Selbstbestimmung und Individualität, Integration und Teilhabe an der Gesellschaft</p> <p>Didaktik der Heilerziehungspflege und heilerziehungspflegerisches Handeln</p> <p>Pädagogische und didaktische Theorien und Modelle</p> <ul style="list-style-type: none"> - Didaktikkonzept der vier Ebenen: Analyse, Planung, Durchführung, Reflexion - Die vollständige Handlung als durchgängiges handlungsleitendes Prinzip: Informieren, Planen, Entscheiden, Durchführen, Kontrollieren, Bewerten <p>Spezielle Konzepte der Heilerziehungspflege</p>	<p>Anlehnung an Edmund Husserl und Urie Bronfenbrenner</p> <p>Zusammenarbeit mit Angehörigen</p> <p>Gesellschaft als Lebenswelt</p> <p>Verschiedene Reflexionsformen</p> <p>Basale Stimulation, Félicie Affolter, Konduktive Förderung nach Petö</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Diagnostik und Dokumentation in der Heilerziehungspflege</p> <p>Anwendung von heilpädagogischen Diagnostikmaterial: Anamnese, Beobachtung, Interview, Test</p> <p>Anwendung von Dokumentationsformen der Praxis</p> <p>Förder- und Entwicklungsplan (Entwicklungsbericht)</p> <p>Förderprinzipien: Entwicklungsgemäßheit, Differenzierung, handelndes Lernen und Selbsttätigkeit, Anschaulichkeit, Üben und Wiederholen</p> <p>Gruppen und Gruppenprozesse</p> <p>Merkmale und Bedeutung einer Gruppe</p> <p>Gruppendynamische Prozesse</p> <p>Gruppenpädagogik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analyse von Gruppenprozessen - Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten <p>Erstellung, Auswertung und Dokumentation eines Soziogramms</p> <p>Gruppe und Individualität</p>	<p>Kuno Bellers Entwicklungstabelle (Kleinkindpädagogik)</p> <p>Entwicklungsgitter nach Ernst J. Kiphard</p> <p>HMB-Bogen (Hilfebedarf von Menschen mit Behinderungen nach Heidrun Metzler)</p> <p>Individueller Hilfeplan (IHP), Hilfeplankonferenz</p> <p>Behandlungs- und Rehabilitationsplan (BRP)</p> <p>Hilfeplanung in der ambulanten Psychiatrie</p> <p>Verwendung von Dokumentationsmaterial aus den Praxiseinrichtungen</p> <p>Fallbesprechungen</p> <p>Gruppenintegration und Probleme der Integration</p> <p>Gruppenpädagogische Prinzipien</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Unterstützte Kommunikation</p> <p>Unterstützte Kommunikation bei schwerstbehinderten Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Basale Stimulation nach Andreas Fröhlich - Basale Kommunikation nach Winfried Mall - Sprachhandeln <p>Unterstützte Kommunikation bei Menschen mit Sprachverständnis aber ohne Lautsprache</p> <p>Gebärdensprache</p> <p>Krisen und Krisenbegleitung im Leben behinderter Menschen und ihrer Angehörigen</p> <p>Krisenverarbeitungsmodelle</p> <p>Budget-Assistenz</p> <p>Persönliches Budget als unverzichtbarer Bestandteil des Paradigmenwechsels</p> <p>Formen der Budgetassistenz</p>	<p>Symbolsammlungen, sprachersetzende Symbolsysteme, technische Hilfsmittel</p> <p>Spiralmodell der Krisenverarbeitung nach Erika Schuchardt mit modellbezogenen Interventionstechniken</p>

Vernetzung: Lernfeld 1, Lernfeld 3, Lernfeld 4, Lernfeld 5, Lernfeld 6, Lernfeld 7, Lernfeld 8, Lernfeld 9

Handlungsfeld A: Der Heilerziehungspfleger/die Heilerziehungspflegerin in Beziehung zu Menschen mit Behinderungen

Lernfeld 3: Prozesse der Wahrnehmung, Bewegung und des kreativen Gestaltens entwickeln und erproben

Zeitrichtwert: 427 Unterrichtsstunden

In der heilerziehungspflegerischen Praxis sind Prozesse der ästhetischen Wahrnehmung, des musisch-kreativen Gestaltens und der Bewegung unersetzbar. Möglichkeiten, um mit Menschen mit Behinderung in Beziehung zu treten, auf spezifische Weise zu kommunizieren, ihre Persönlichkeitsentwicklung zu bereichern, Selbstwertgefühl und Eigenaktivität zu stärken.

Die Aufgaben der Heilerziehungspflegerin/des Heilerziehungspflegers sind es, sowohl die Prozesse der Erfahrung und Aneignung, als auch der praktischen Gestaltung angemessen und kompetent anzuregen, vorzubereiten und zu begleiten. Sie gehen dabei von dem individuellen Bedarf bezüglich Beeinträchtigung, Alter und Lebenssituation aus.

Um dem Anspruch fachkompetenten heilerziehungspflegerischen Handelns gerecht zu werden, ist es erforderlich, die verschiedenen Bereiche ästhetischer Prozesse integrieren zu können.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger wenden die erworbenen grundlegenden Erfahrungen in den Bereichen bildnerisches/handwerkliches Gestalten, Musik/Rhythmik, Spiel und Bewegung sowie in der kreativen Arbeit mit audiovisuellen und elektronischen Medien an.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- die eigene musisch-ästhetische Sozialisation und motorische Entwicklung sowie die anderer Menschen reflektieren
- Aufgeschlossenheit, Freude und Reflexionsfähigkeit in musisch-kreativen Prozessen zeigen und sie als persönlichkeitsbildenden Wert und spezifische Form der Kommunikation nutzbar machen
- Freizeitbedürfnisse bei sich und anderen erkennen und sich die Bedeutung einer sinnvollen und weitgehend selbstbestimmten Freizeitgestaltung bewusst machen
- auf der Grundlage freizeittheoretischer und freizeitpädagogischer Kenntnisse Menschen mit Beeinträchtigung bei der Gestaltung ihrer Freizeit unterstützen, fördern und anleiten
- Prozesse der Wahrnehmung, Bewegung, Gestaltung und Kommunikation fachkompetent und angemessen umsetzen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Reflexion und Realisierung eigener Vorstellungen und Möglichkeiten in den folgenden Bereichen: Bewegung, bildnerisches Gestalten, Musik, Spiel und Medien</p> <p>Menschen mit Beeinträchtigungen den Lebensraum Freizeit eröffnen, Freizeitbedürfnisse wahrnehmen und deren Realisierung unterstützen</p> <p>Freizeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung - Freizeitbedürfnisse <p>Freizeitpädagogische Ansätze</p> <p>Feste, Feiern Rituale</p> <p>Erwachsenenbildung</p> <p>Teilhabe am öffentlichen Leben</p> <p>Umgang mit Medien</p> <p>Umwelterfahrung</p> <p>Künstlerisches Schaffen von Menschen mit Behinderung</p> <p>Prozesse der Bewegung anregen und begleiten</p> <p>Theorie der Psychomotorik</p> <p>Psychomotorische Entwicklung des Menschen</p> <p>Bewegungsbeeinträchtigungen</p> <p>Analyse, Planung, Anleitung und Reflexion von Bewegungsangeboten und Sportangeboten</p> <p>Motologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungserziehung - Motopädagogik - Motogeragogik 	<p>Bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie bezogen auf ästhetische Prozesse</p> <p>Erlebnispädagogik, Snoezelen</p> <p>„Schlumper“, Station 17, Theater Ramba-Zamba</p> <p>Angebote zur Wahrnehmungsförderung, Körpererfahrungen (einzeln und in der Gruppe), Entspannungsverfahren, Gerätelandschaften, Gymnastik</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Bedeutung und Aufgaben des Sports und der Bewegungserziehung in der heilerziehungspflegerischen Praxis</p> <p>Sensomotorische Integration</p> <p>Sport- und bewegungspädagogische Ansätze und bewegungstherapeutische Ansätze</p> <p>Sicherheitsbestimmungen und Unfallverhütung</p> <p>Prozesse des bildnerischen Gestaltens und Werkens anregen und begleiten</p> <p>Theorien und Prinzipien des bildnerischen und kreativen Gestaltens und der ästhetischen Wahrnehmung</p> <p>Bedeutung des bildnerischen und kreativen Gestaltens in der heilerziehungspflegerischen Praxis</p> <p>Analyse, Planung, Anleitung und Reflexion von Angeboten des Bereichs bildnerische Gestalten und Werken</p> <p>Materialien, Medien Werkzeuge, Techniken und Verfahren des bildnerischen und handwerklichen Gestaltens</p> <p>Orientierung über kunstpädagogische und kunsttherapeutische Ansätze</p> <p>Sicherheitsbestimmungen und Unfallverhütung</p> <p>Musikalisch-rhythmische Prozesse anregen und begleiten</p> <p>Rhythmik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mittel - Arbeitsprinzipien - Ziele <p>Bedeutung musikalisch-rhythmischer Prozesse in der heilerziehungspflegerischen Praxis</p>	<p>Andras Pető, Emmi Pikler, Hippotherapie</p> <p>Farbiges und grafisches Gestalten, plastisches Gestalten, Arbeit mit Papier</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Analyse, Planung, Anleitung und Reflexion musikalisch-rhythmischer Aktivitäten	Musik und Bewegung, Percussion, Rhythmusinstrumente, Klanginstrumente, Singen
Phänomene der Musik, Wirkungen	Stimme, Instrument
Orientierung über musikpädagogische und musiktherapeutische Ansätze	
Spielprozesse anregen und begleiten	
Merkmale und spielpädagogischer Ansatz	
Anforderungen an den Spielleiter und die Spielleiterin sowie an das Spielmaterial	
Grundformen des Spiels und ihre Bedeutung für Menschen mit Behinderung	Sensomotorisches Übungsspiel, Konstruktionspiel, Symbolspiel, Rollenspiel, Regelspiel
Analyse, Planung, Anleitung und Reflexion von Spielprozessen	
Herstellung von Spielmaterial	
Exemplarische Erprobung und Anleitung verschiedener Spiel und Spielformen	
Orientierung über spieltherapeutische Ansätze	
Aktive Medienarbeit anregen und begleiten	
Aktive Medienarbeit als Alternative zum Medienkonsum	
Bereiche der Medienarbeit	Fotografie, Video, Hörspiel, Diashow
Technische Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten	Umgang mit Fotoapparat, Videokamera, Computer,
Stilmittel	
Analyse, Planung, Anleitung und Reflexion aktiver Medienarbeit	

Vernetzung: Deutsch, Lernfeld 1, Lernfeld 2, Lernfeld 4, Lernfeld 9

Handlungsfeld B: Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zum Team

Lernfeld 4: Eigene Tätigkeiten und persönliche Kompetenzen reflektieren und Zusammenarbeit gestalten

Zeitrichtwert: 52 Unterrichtsstunden

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger benötigen für ihr Handeln eine ausgebildete persönliche und berufliche Identität sowie ein hohes Maß an Verantwortung.

Sie besitzen durch die Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Berufsbildes, der Einstellung zum behinderten Menschen und den Tätigkeitsfeldern einen Einblick in die Komplexität heilerziehungspflegerischen Handelns.

Sie nutzen die zwischenmenschliche Kommunikation als Grundlage ihres Handelns und ihre Kompetenzen für ein angemessenes Sprachverhalten im gesamten beruflichen Interaktionsprozess.

Neben dem direkten Kontakt zu den einzelnen Menschen mit Behinderung, zu Eltern, Angehörigen und ehrenamtlich Tätigen nimmt die Teamarbeit und die Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften eine wichtige Rolle ein.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger sind in der Lage, eigenes Beziehungsverhalten bewusst und aktiv zu gestalten und intensiv zu reflektieren. Es ist notwendig, den Umfang der eigenen Ressourcen zu kennen, Grenzen der Belastbarkeit zu signalisieren und angemessene Hilfen zur Erhaltung der eigenen Leistungsfähigkeit zu kennen und in Anspruch zu nehmen.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- den eigenen Werdegang reflektieren und sich mit der eigenen Berufsvorstellung und dem eigenen Berufsrollenverständnis auseinandersetzen
- die Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Heilerziehungspflegerin/des Heilerziehungspflegers beschreiben und die Notwendigkeit des professionellen Handelns erkennen
- ihre Einstellung zu Behinderungen wahrnehmen und sich mit ihrem eigenen Menschenbild auseinandersetzen und ein wertgeleitetes Berufsverständnis und Selbstverständnis entwickeln
- sich eine zuversichtliche Grundhaltung aneignen und die Ressourcen und Selbstgestaltungskräfte des behinderten Menschen fördern
- Kommunikationsmodelle anwenden
- Probleme erkennen, analysieren und sie lösen
- die Wirkung von Sprache und Körpersprache erfassen und adäquat handeln
- situationsangemessen Gespräche führen
- entsprechend allgemeiner Grundlagen der Teamarbeit die Arbeit im Team kritisch betrachten und hinterfragen und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit erkennen und gestalten

- Interaktionsprozesse planen, organisieren, analysieren und dokumentieren
- die eigene Persönlichkeit reflektieren und sie in Beziehung zur Berufsrolle setzen
- individuelle Bewältigungsstrategien erkennen und sie anwenden
- die eigene Arbeit wertschätzen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte</p> <p>Bedeutung der Biografie und des biographischen Lernens</p> <p>Realisierung der eigenen Vorstellungen und Erwartungen in der Lebensgestaltung sowie damit verbundene gesellschaftliche Gegebenheiten und der Umgang mit diesen</p> <p>Berufsmotivation, Berufsidentität und Tätigkeitsfelder der Heilerziehungspflegerin und des Heilerziehungspflegers</p> <p>Klärung der Motive zur Wahl des Berufs des Heilerziehungspflegers und der Heilerziehungspflegerin und Stärkung einer identitätssichernden Motivation und Erarbeiten des Berufsprofils „Heilerziehungspflege“ – heilen, erziehen, pflegen, beraten, begleiten und assistieren</p> <p>Tätigkeitsfelder des Heilerziehungspflegers und der Heilerziehungspflegerin</p> <p>Schlüsselqualifikationen</p> <p>Tätigkeit des Heilerziehungspflegers und der Heilerziehungspflegerin in seiner Komplexität und unter Beachtung seiner Professionalität</p> <p>Historische Entwicklung des Berufsbildes der Heilerziehungspflege und Paradigmenwechsel</p> <p>Anthropologische Aspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einstellungen - Erwartungen und Umgang mit behinderten Menschen - Soziale und erzieherische Hilfen in ihrer Entwicklung 	<p>Exkursion, Expertengespräche</p> <p>Pünktlichkeit, Flexibilität, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein</p> <p>Vgl. Bogen zur Kompetenzbewertung des 1. Praktikums</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Paradigmenwechsel</p> <p>Neubestimmung des fachliches Selbstverständnisses</p> <p>Heutiges Berufsbild und Perspektiven</p> <p>Tätigkeit des Heilerziehungspflegers und der Heilerziehungspflegerin als dialogisch-kommunikativen und kooperativen Prozess</p> <p>Kommunikation und Interaktion im beruflichen Handlungsfeld</p> <p>Grundformen der Kommunikation</p> <p>Kommunikationsprozess als Voraussetzung für Kommunikation und Interaktion in der heilerziehungspflegerischen Tätigkeit</p> <p>Kommunikationsprobleme, Kommunikationsstörungen und Lösungsansätze</p> <p>Auseinandersetzung mit der eigenen Sprache und Körpersprache</p> <p>Gesprächsführung</p> <p>Formen der Gesprächsführung</p> <p>Kompetenzen des Gesprächsleiters</p> <p>Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen</p> <p>Beziehungsgestaltung</p> <p>Formen der Zusammenarbeit</p> <p>Problemlösendes Gespräch</p>	<p>Verbale und nonverbale Kommunikation</p> <p>Körpersprachliche und mediale Kommunikation</p> <p>Kommunikationsmodelle von Paul Watzlawick, Friedemann Schulz von Thun</p> <p>Selbstkundgabe</p> <p>Inhaltsaspekte und Beziehungsaspekte</p> <p>Appellseite</p> <p>Beratungsgespräch, Partnerzentriertes Gespräch, Themenzentrierte Interaktion (TZI), Moderationsmethode</p> <p>Klärung von Rahmenbedingungen, Fragetechniken</p>

Handlungsfeld C: Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu institutionellen und rechtlichen Bedingungen

Lernfeld 5: Kriterien für Qualität im eigenen Tätigkeitsfeld entwickeln, Qualität sichern und evaluieren

Zeitrichtwert: 60 Unterrichtsstunden

Es gibt rechtlich verankerte Bestimmungen zur Offenlegung von Art, Inhalt, Umfang und Qualität der erbrachten sozialen Dienstleistung und zu deren Überprüfung. Erst der Nachweis der Einrichtungen, diesen Bestimmungen zu entsprechen, sichert die Finanzierung durch den Kostenträger. Keine Einrichtung kann deshalb auf Maßnahmen zur ständigen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung verzichten. Die Auseinandersetzung mit entsprechenden Konzepten, deren Umsetzung und Weiterentwicklung gehören zum Berufsalltag in der Heilerziehungspflege.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger befinden sich in einem Spannungsfeld, das von sozialpolitischen Entscheidungen der Ressourcenverteilung bestimmt wird, den Anforderungen, die sich aus dem Qualitätsmanagement ergeben, und den eigenen Vorstellungen und Ansprüchen in Bezug auf die Qualität heilerziehungspflegerischer Arbeit.

Organisationen als beeinflussbar und veränderbar verstehen und nach Maßgabe der gegebenen Situation Einfluss nehmen, gehört deshalb zu den grundlegenden Kompetenzen der Heilerziehungspflegerinnen/der Heilerziehungspfleger.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- Kriterien zur Qualität von sozialen Einrichtungen anwenden, einschätzen und überprüfen
- sich die subjektiven und objektiven Schritte im Beurteilungsprozess von Qualität bewusst machen
- Rechtsvorschriften handhaben
- sich mit dem Spannungsfeld zwischen knapper werden Ressourcen und Qualitätsmanagement auseinandersetzen
- die drei Ebenen von Qualität in sozialen Einrichtungen einschätzen und überprüfen
- Qualitätsmanagement-, Erfassungs-, Beurteilungs- und Dokumentationssysteme anwenden, einschätzen und überprüfen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Kriterien für Qualität</p> <p>Normenreihe DIN EN ISO 9000 ff</p> <p>Berücksichtigung verschiedener Perspektiven bei der Beurteilung von Qualität</p> <p>Rechtliche Grundlagen und ihre Auswirkungen</p> <p>Leitbilder und Leitideen der Träger und Einrichtungen</p> <p>Personengebundene Modelle</p> <p>Analyse institutioneller Bedingungen</p> <p>Erhebung, Zusammenstellung und Bewertung von Daten in Hinsicht auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturqualität - Prozessqualität - Ergebnisqualität, Zielerreichungsgrad der Leistungserbringung <p>Qualitätsmanagement in verschiedenen heilerziehungspflegerischen Handlungsfeldern</p>	<p>Einzelnormen beschreiben die qualitätsrelevante Organisation des Leistungsprozesses</p> <p>Nutzer, Personal, Träger, Kostenträger</p> <p>Sozialgesetzbuch (SGB) IX, SGB XII, SGB VII, SGB VIII, Pflege-Qualitätssicherungsgesetz – PQsG, Rahmenvereinbarungen</p> <p>Lebensqualität, Integration, Inklusion, Empowerment, Normalisierung</p> <p>Maria Montessori</p> <p>Personelle, räumliche und sächliche Ausstattung, Konzeption der Einrichtung, Dokumentationssystem – personengebunden und einrichtungsgebunden</p> <p>Organisationsanalyse: Organigramm, formelle und informelle Strukturen, die Einrichtung, der Träger als dynamische, d. h. lernende Organisation</p> <p>Bedarfsorientierte Hilfeplanung und Hilfeleistung, Teamarbeit, Personalmanagement, Standardisierung von Arbeitsabläufen</p> <p>Prozesse der Aufnahme, Umgang in Krisensituationen, Umgang mit Beschwerden, Entlassungen</p> <p>Frühförderung, Kitas, Schulen, Wohneinrichtungen, Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, offene Hilfen</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Verfahren des Qualitätsmanagements</p> <p>EDV-gestützte und andere Verfahren</p> <p>Schritte zur Einführung von Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen</p> <p>Visionen und Leitbilder</p> <p>Qualitätspolitik und Verantwortlichkeiten</p> <p>Bedarfsorientierte und kundenorientierte Qualitätsziele</p> <p>Kernprozesse und Prozessabläufe</p> <p>Schnittstellen</p> <p>Kontinuierliche Verbesserung in Qualitätszirkeln</p> <p>Qualitätshandbuch</p> <p>Interne und externe Audits</p>	<p>LEWO II, QUOHFI-Verfahren, GMB/FOB, Quanta, SYLQUE, KES, Hilfe nach Maß und MHB“</p> <p>Unterscheidung von generellen komplexen Systemen der Qualitätssicherung und einer umfassenden Prozesssteuerung sowie Methoden und Verfahren für einzelne Teilaufgaben der Organisation</p>

Vernetzung: Lernfeld 1, Lernfeld 2, Lernfeld 4, Lernfeld 6, Lernfeld 7, Lernfeld 8

Handlungsfeld C: **Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu institutionellen und rechtlichen Bedingungen**

Lernfeld 6: **Die eigene rechtliche Stellung und die der Menschen mit Behinderungen kennen und auf die Tätigkeiten als Heilerziehungspflegerin/Heilerziehungspfleger übertragen**

Zeitrichtwert: **105 Unterrichtsstunden**

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger handeln im beruflichen und persönlichen Leben nach gesellschaftlichen Rechtsnormen auf der Grundlage von Kenntnissen über organisatorische, institutionelle, administrative und rechtliche Inhalte, die für die heilerziehungspflegerische Praxis relevant sind. In ihrem professionellen Handeln sind sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Sie sind gefordert, sich mit den ständig verändernden strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen heilerziehungspflegerischer Arbeit auseinander zu setzen; sie müssen dabei Bedürfnisse, Interessen und Ansichten aller am Arbeitsprozess Beteiligten vor dem Hintergrund von rechtlichen und verwaltungsmäßigen Rahmenbedingungen differenziert wahrnehmen. Eine ständige Auseinandersetzung mit den aktuellen Rechtsvorschriften ist dabei unerlässlich.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger entwickeln Strategien zum adäquaten Umgang mit berufsspezifischen Alltags- und Konfliktsituationen, setzen sie um und reflektieren sie, z. B. im Rahmen von Beratung, Begleitung bei Behördengängen, Schriftverkehr.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- Grundlagen über die Rechtsordnung und den sozialen Rechtsstaat interpretieren
- die eigene rechtliche Stellung erfassen und danach handeln
- mit der nötigen Sensibilität die mit der beruflichen Rolle verbundene Macht und das eigene heilerziehungspflegerische Handeln unter diesem Aspekt reflektieren
- die Rechtsstellung und die Rechtsansprüche von Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage der Kenntnisse entsprechender Rechtsnormen begründen und auf ihre Einhaltung achten
- Menschen mit Behinderungen in der Wahrnehmung ihrer Rechte unterstützen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Grundlagen über die Rechtsordnung und den sozialen Rechtsstaat</p> <p>Ethik und Moral und ihre Auswirkungen auf das Recht</p> <p>Rechtssystem in der Bundesrepublik Deutschland, Gerichte</p> <p>Bundesrepublik Deutschland als sozialer Rechtsstaat, Rechtsordnung</p> <p>Rechtsordnung Europa, Europäische Verfassung</p> <p>Privates und öffentliches Recht</p> <p>Rechtsquellen</p> <p>Behinderung im Rechtswesen</p> <p>Rechtliche Stellung der Heilerziehungspflegerin und des Heilerziehungspflegers</p> <p>Zivilrechtliche Haftungsbestände im Zusammenhang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflegefehlern - Sozialrechtlicher/medizinischer Beratung - Personalmangel - Fehlinformation von Kollegen und Kolleginnen - Haftung von Praktikanten und Praktikantinnen und bei der Betreuung von Praktikanten und Praktikantinnen - Schadensersatz - Datenschutz, speziell: Sozialdaten 	<p>Rechtsschutz im Verwaltungsverfahren und Gerichtsverfahren</p> <p>Beratungskostenbeihilfe und Prozesskostenbeihilfe</p> <p>Stellen und Verabreichen von Medikamenten, Aufbewahren von Arzneimitteln</p> <p>APVO Heilerziehungs- und Familienpflege §§ 20 – 22</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Strafrechtliche Tatbestände und Konsequenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufsichtspflicht, Betreuungspflicht und Haftung - Freiheitsberaubung und Nötigung - Sexualdelikte - Beleidigung - Verletzung des Briefgeheimnisses - Verschwiegenheitspflicht - Körperverletzung - Gewalt in der Pflege und Tötung - Urkundenfälschung, Diebstahl und Unterschlagung - Sachbeschädigung - Sterbehilfe 	<p>Schwangerschaftsabbruch, Sterilisation</p>
<p>Rechtliche Grundlagen in der Pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsmedizinische Vorsorge - Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen (Infektionsschutzgesetz – IfSG) - Hygienevorschriften lt. IfSG - Unfallverhütungsvorschriften - Ärztliches Delegationsrecht 	
<p>Arbeitsrecht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsverhältnis: Direktionsrecht, Fürsorgepflicht des Arbeitgebers - Arbeitsvertrag: Arbeitszeiten, Pausen, Urlaub, Kündigungsfrist, ggf. Befristung - Mutterschutz und Elternzeit 	<p>rechtliche Aspekte interdisziplinärer Zusammenarbeit</p>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Zeugnisrecht - Jugendarbeitsschutz - Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) <p>Rechtliche Stellung von Menschen mit Behinderungen</p> <p>Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strafmündigkeit - Strafrechtliche Verantwortlichkeit <p>Rechtsbeziehungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Familienrechtliche Belange - Sorgerecht - Unterhaltspflichten gegenüber (behinderten) Kindern, Unterhaltsleistungen - Pflegschaft, Vormundschaft - Aufgaben des Jugendamtes <p>Betreuungsrecht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Voraussetzung, Dauer und Umfang der Betreuung - Aufgaben und Pflichten des gesetzlichen Betreuers oder der gesetzlichen Betreuerin <p>Heimrecht, Heimgesetz (HeimG)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Heimvertrag - Mitwirkung - Geschenke im Heim - Heimaufsicht - Heimpersonalverordnung 	<p>Vertragsrecht</p> <p>Rechte und Pflichten, Mitbestimmung</p> <p>Freiheitsentziehende Maßnahmen, medizinische Maßnahmen</p>

Handlungsfeld C: Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zu institutionellen und rechtlichen Bedingungen

Lernfeld 7: Strukturen und Organisationsformen von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen analysieren und administrative Tätigkeiten ausüben

Zeitrichtwert: 45 Unterrichtsstunden

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger berücksichtigen institutionelle und administrative Aspekte in der heilerziehungspflegerischen Tätigkeit. Sie arbeiten auf verschiedenen Ebenen sozialen Zusammenlebens und beziehen ihre Kenntnisse über institutionelle Zusammenhänge und deren Auswirkungen ein.

Die Handlungskompetenzen setzen sie im Hinblick auf institutionelle Aufgaben und Organisationsentwicklung, z. B. Gestaltung des Arbeitsbereichs und Organisation der Arbeit, Erhöhung von Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen, Verbesserung von Arbeitsbedingungen ein.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- Aufbau und Strukturen von Institutionen erläutern und in diesem Rahmen kompetent handeln
- die für die Tätigkeit der Heilerziehungspflegerin/des Heilerziehungspflegers relevanten Grundlagen von Personalmanagement und Betriebswirtschaft anwenden
- die Komplexität der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen in institutionellen Zusammenhängen erkennen, sie kritisch hinterfragen und Handlungskompetenzen der Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen unterstützen
- verschiedene Formen von Öffentlichkeitsarbeit situationsbezogen einsetzen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Institutionelle Strukturen, Organisationsformen und administrative Tätigkeiten</p> <p>Funktionsbereiche, Arbeitsplatzbeschreibung, Kompetenzverteilung</p> <p>Formen der Zusammenarbeit</p> <p>Mitarbeitergremien und Mitarbeitervertretung</p> <p>Personalschlüssel und dessen Berechnung auf der Grundlage des Hilfebedarfs</p>	<p>formelle und informelle Kommunikationsstruktur</p>

Handlungsfeld D **Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zur Gesellschaft**

Lernfeld 8: **Gesellschaftliche und soziokulturelle Prozesse als Bedingungen des heilerziehungspflegerischen Handelns erkennen und daraus Schlussfolgerungen für die Arbeit ziehen**

Zeitrichtwert: **112 Unterrichtsstunden**

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger sind in unterschiedlichen sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Arbeitsbereichen tätig. Dazu ist es unabdingbar, sich mit gesellschaftlichen und soziokulturellen Strukturen und Entwicklungsprozessen, einschließlich unter dem Aspekt der historischer Betrachtung, auseinander zu setzen.

Sie erkennen den Kontext heilerzieherischen Handelns, analysieren und schätzen ihn ein.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger setzen sich in einem bestimmten gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontext auseinander. Sie erkennen die Strukturen sozialen Zusammenlebens und beteiligen sich aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen und Partizipationsprozessen.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- Grundlagen, wesentliche Prinzipien und Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens für die heilerziehungspflegerische Tätigkeit anwenden und beurteilen
- Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Strukturen und der Situation von Menschen mit Behinderungen und Entwicklungen analysieren und einschätzen
- ihre Kenntnisse über gesellschaftliche Einstellungen gegenüber Menschen mit Behinderungen anwenden sowie eigene Norm- und Wertvorstellungen reflektieren und Handlungsansätze entwickeln
- die Bedeutung und die Möglichkeiten politischer Prozesse und die Partizipation sowie deren Vernetzung darstellen und sie begründet einschätzen
- Zusammenhänge zwischen sozialpolitischen Entwicklungen und ihren Auswirkungen erkennen und beurteilen
- die Aufgaben verschiedener Verbände und Gruppierungen verdeutlichen und die Bedeutung von Netzwerke begründen
- die historischen Entwicklungen und Grundpositionen von Ethik und verschiedenen Menschenbildern beschreiben und im Hinblick auf ihre praktische Bedeutung für die heilerziehungspflegerische Tätigkeit beurteilen
- die Entwicklung und den Paradigmenwechsel heilerzieherischen Selbstverständnisses erläutern
- den Inhalt und die Bedeutung der Sozialisation unter verschiedenen Aspekten auf die Situation von Menschen mit Behinderungen anwenden
- verschiedene Ausdrucksformen von Diskriminierung und Gewalt erkennen und fachlich begründete Ansätze zur Prävention und Intervention darlegen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Grundlagen und Formen sozialen Zusammenlebens</p> <p>Internationale Menschenrechte und Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen</p> <p>Grundlagen und Prinzipien des politischen Systems in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Historische Entwicklung und aktuelle Probleme der sozialen Sicherung und Sicherungssysteme</p> <p>Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Strukturen und der Situation von Menschen mit Behinderungen</p> <p>Historische Entwicklung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse insbesondere im Hinblick auf die gesellschaftliche Stellung von Menschen mit Behinderungen</p> <p>Gesellschaftliche Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Menschen mit Behinderung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Normalität und Devianz - Einstellungen, Vorurteile und Stigmatisierung <p>Partizipation und Vernetzung</p> <p>Beobachtung von und Einflussnahme auf politische Prozesse</p> <p>Vernetzung von Hilfen und Angehörigenarbeit</p> <p>Gewerkschaften, Verbände</p> <p>Politische Mitwirkungs- und Einflussmöglichkeiten</p> <p>Gesellschaftliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration und Inklusion - Partizipation und Empowerment 	

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<p>Sozialpolitische Entwicklungen im Bereich der Hilfen für Menschen mit Beeinträchtigungen</p> <p>Positionen von Parteien, Fachverbänden und Interessenverbänden sowie Betroffenenorganisationen und Selbsthilfegruppen zu aktuellen Themen der Lebenssituation von behinderten Menschen</p> <p>Soziokulturelle Prozesse in ihrer Bedeutung für Entwicklung und Lebensqualität von Menschen in besonderen Lebenslagen</p> <p>Ethik und Menschenbild im historischen Wandel, insbesondere seit Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart</p> <p>Historische Entwicklung caritativer Tätigkeiten und Paradigmenwechsel heilerziehungspflegerischen Handelns</p> <p>Kindheit und Behinderung im historischen Wandel</p> <p>Sozialisation und Personalisation unter besonderer Berücksichtigung der Situation von Menschen mit Behinderungen</p> <p>Soziale Rollen und Rollenzuweisungen</p> <p>Familien mit behinderten Kindern – soziale Rollen und interpersonelle Dynamik</p> <p>Familien mit Migrationshintergrund</p> <p>Sozial benachteiligte Familien</p> <p>Diskriminierung und Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen</p> <p>Rassismus und Fremdenangst unter besonderer Berücksichtigung von Menschen mit Behinderungen</p>	<p>Soziale Rolle als Mann und Frau mit Behinderung</p> <p>Gender Mainstream</p> <p>Geschwister behinderter Kinder</p> <p>personale und strukturelle Formen von Gewalt</p>

Vernetzung: Lernfeld 1, Lernfeld 4, Lernfeld 6, Lernfeld 7, Lernfeld 8

Handlungsfeld D **Die Heilerziehungspflegerin/der Heilerziehungspfleger in Beziehung zur Gesellschaft**

Lernfeld 9: **Mit Massenmedien reflektiert umgehen und diese im heilerziehungspflegerischen Arbeitsprozess anwenden**

Zeitrichtwert: **45 Unterrichtsstunden**

Medien und moderne Informations- und Kommunikationstechniken beeinflussen zunehmend alle Bereiche unseres gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Auch das Arbeitsfeld der Heilerziehungspflegerin/des Heilerziehungspflegers ist davon betroffen: So ergänzen und ersetzen mediale Erfahrungen auch bei Menschen mit Behinderungen natürliche Erfahrungsräume. Moderne Informationstechnologien erweitern, verändern und formen die Möglichkeiten der Kommunikation, elektronische Medien finden beschleunigt Eingang in die heilerziehungspflegerische Arbeit.

Die Heilerziehungspflegerinnen/die Heilerziehungspfleger erfassen, verstehen und ordnen den Stellenwert von Medien und Informationstechnologien kritisch ein. Medien und Informationstechnologien berücksichtigen sie als Voraussetzung und Bedingung ihrer Arbeit und handhaben und nutzen sie angemessen.

angestrebte/erwartete Kompetenzen

Die Studierenden können

- sich Kenntnisse über die Wirkmechanismen von Massenmedien erarbeiten
- sich die Bedeutung von Massenmedien für die eigene Sozialisation bewusst machen und Urteils- und Reflektionsfähigkeit gegenüber Massenmedien aufzeigen
- Sensibilität für Manipulationen entwickeln
- den Zusammenhang von Gesellschaft und Massenmedien bestimmen
- Medienkompetenz entwickeln und Massenmedien in der heilerziehungspflegerischen Tätigkeit zielgerichtet auswählen und einsetzen
- aktive und rezeptive Kommunikationsmöglichkeiten mit Massenmedien reflektieren und gestalten
- zur Mediennutzung situationsgerecht und klientenbezogen anleiten, anregen und zugänglich machen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Massenmedien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung - Funktion - Medienwirkung - Kommunikationsformen in Massenmedien <p>Medienlandschaft</p> <p>Medien als Sozialisationsinstanz</p> <p>Mediennutzungsverhalten in der Gesellschaft</p> <p>Eigene Medienbiografie</p> <p>Medieneinflüsse auf eigene Lebensgewohnheiten</p> <p>Zielgerichtete und sinnvolle Mediennutzung unter Berücksichtigung nichtmedialer Handlungsmöglichkeiten</p> <p>Bedingungen der Produktion, Verbreitung und Konsumtion/Nutzung von ausgewählten Massenmedien</p> <p>Medienwirkungstheoretische Ansätze</p> <p>Medienpolitik</p> <p>Meinungsfreiheit – Manipulation</p> <p>Gestaltungsmittel von Massenmedien</p> <p>Medienanalysen</p> <p>Medienrecht</p> <p>Massenmedien vs. Meinungsfreiheit nach dem Grundgesetz (GG)</p> <p>Recht auf informelle Selbstbestimmung</p>	<p>KultivationsThese, Lernen am Modell</p> <p>Medien und Gewalt</p> <p>Fotografie, Film, Computer, Internet</p> <p>Praktischen Übungen</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Recht am eigenen Bild, Datenschutz, Copyright</p> <p>Menschen mit Behinderung in den Massenmedien</p> <p>Medien in der heilerziehungspflegerischen Praxis</p> <p>Medienpädagogik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Richtungen - Ziele - Aufgaben <p>Nutzung von und Umgang mit Medien zur Erlangung der Medienkompetenz</p>	<p>Werbung, Fernsehsendungen, Spielfilme</p>
<p>Eigene Medienproduktionen als Teil sinnvoller Freizeitgestaltung</p>	<p>eigene Musikproduktion</p>
<p>Medienprojekte in der Praxis</p>	<p>Foto, Video, Mobiltelefon</p>
<p>Nutzung des Internets für Menschen mit Behinderungen</p>	<p>Netzwerkbildung</p>
<p>Gestaltung barrierefreier Internet-Auftritte</p>	
<p>Einsatz von Medien für die Öffentlichkeitsarbeit</p>	
<p>Mediale Hilfen in der Alltagswelt und Arbeitswelt von Menschen mit Behinderungen</p>	
<p>Medienarbeitsplätze</p>	
<p>Elektronische Medien als Kommunikationshilfe für Menschen mit Behinderungen</p>	
<p>Spezielle Medien von und für Menschen mit Behinderungen</p>	<p>Printmedien</p>

Vernetzung: Deutsch, Lernfeld 1, Lernfeld 2, Lernfeld 3, Lernfeld 4, Lernfeld 6, Lernfeld 7, Lernfeld 8